



PROF. ADALBERT NIEMEYER-
MÜNCHEN „ROSEN“



ADALBERT NIEMEYER

Wirft man einen Blick auf die Entstehung und Verbreitung eines älteren Stiles, dessen Entwicklung für uns genau verfolgsbar ist, etwa des Rokokos, so überrascht seine verhältnismäßige Einheitlichkeit. Gewiß machen sich die Unterschiede des Talentes geltend. Man denke beispielsweise nur an die Kluft, die einen OPENORT von einem CUVILLIER trennt, oder an die Schöpfungen dieses Zwerges mit der Feuerseele und an die Musterbücher der Augsburger Zeichner. Aber im ganzen begegnet uns doch ein ziemlich gleichartiges Bild. Wie anders bei der Kunst der Gegenwart. In ihr verursacht der inzwischen mächtig fortgeschrittene Subjektivismus eine unerhörte Mannigfaltigkeit. Von dem Augenblicke an, da die führenden Geister kühn und entschlossen mit der Ornamentik und dem Ziergeist der historischen Stile gebrochen hatten, trat für die neuen Probleme mit einem Male eine erhebliche Schar ausgeprägter Individualitäten auf den Plan, fast jede gepanzert mit einer Spezialtheorie, die der Logik, der Maschinenkunde, der Tiefe des Gemütes oder der Physik entnommen war. Die merkwürdigsten Gegensätze wirkten nebeneinander: märchentiefe, unerschöpfliche Erfinder und trockene Ingenieure, Leute, die das Wesen

der bildenden Kunst im Reden erblickten, und prächtig sich entwickelnde Arbeiter, die mit jedem Werke reifer wurden; hier herrschte die Linie mit dem neuseeländischen Knick, dort ein ganz und gar silhouettenschwaches Ornament, oder es ward völlig beseitigt und ersetzt durch einen farbigen, quadratisch geformten Fleck. Eine andere Gruppe wieder ward nicht müde, die Unzulänglichkeit ihrer Leistungen durch Hervorhebung ihrer Materialgemäßheit und Konstruktivität zu verhüllen. Kurz, der Bahnbrecher waren es nur allzu viele. Und nur wenige dieser Heilande hatten keinen literarischen Johannes, der, mit Morgenwitterung begabt, den kleinsten Ateliereinfall in einzukunftsschwangeres System verwandelte.

Etwa fünf Jahre lang hörte man beinahe jeden Monat einen anderen Meister zum Propheten ausrufen. Was sie schufen, war Sturm, was sie erzeugten, Verblüffung. Die behäbigen Gegner, die Fanatiker der Vergangenheit, hatten gute Tage. Sie saßen an den Quellen und lehrten die jungen Leute, daß der Diebstahl an den historischen Formen den ruhigen, über die Tagesmode erhabenen Künstler ziere und allein mit Aufträgen belohnt werde. Ummauert von ihren Formenschätzen und Skizzenbüchern, die oft großen Elsternestern glichen,

saßen sie in ihren Bibliotheken unter ihren alten Sachen, machten sich lustig über die neuen Torheiten und bestärkten die Staatsgewalten in ihrem natürlichen Widerstand gegen alles Neue.

Aber die Zeiten änderten sich. Denn die Jugend ist unbesiegbar. Um das Jahr 1900 herum begann allmählich eine größere Ruhe. Das Phantasiemäßige trat vorerst etwas in den Hintergrund. Es hieß bei den Besonnenen, die ihre augenblickliche Arbeit durchaus nicht überschätzten: zuerst müsse man wieder den Sinn für die Einfachheit der Grundformen erzielen, bevor man an einen ornamentalen Stil gehe; man solle den Bürger einen Bürger sein lassen, ihm die fürstlichen Allüren benehmen und ganz besonders allen falschen Prunk beseitigen — die üble Nachwirkung des kapitalistischen Aufschwungs der mittleren Kreise. Das war vollauf berechtigt. Denn es war die Zeit, wo trotz der herrschenden Individualitäten der allzeit wache Unternehmergeist durch Industriezeichner dritten und vierten Ranges das übelste der Uebel, den „Jugendstil“ emporbrachte, die geschmacklose Ausschlichtung und Verschlechterung dessen,



was fröhliche Künstlerlaune, oft in ganz anderem Sinne, auf das Papier geworfen hatte.

In diese günstige Reinigungsperiode fielen die Anfänge des Mannes, von dessen neuesten Arbeiten dieses Heft einige Proben gibt. Bei diesen Abbildungen wolle man aber beachten, daß sie die Farbe vielleicht mehr entbehren als andere ähnliche Werke, bei denen der koloristische Klang und seine Harmonie keine so wichtige Rolle spielen als eben bei diesen Arbeiten.

ADALBERT NIEMEYER, der heute 40 Jahre ist, kam von der reinen Malerei her. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Münchener Secession, und seine Bilder waren seit langem bekannt und geschätzt. Was ihm, einem geborenen Westfalen, die heimische Akademie in Düsseldorf nicht hatte geben können, als er nach mühsamen Gymnasialjahren sie von 1884 bis 1888 besuchte, nämlich den Zusammenhang mit den modernen Bestrebungen, das suchte er Ende der achtziger Jahre in der Akademie Julian in Paris. Ihre Internationalität hat seine Anlage verfeinert und geläutert. Die individuelle Erneuerung des Farbensinnes, den Kernpunkt der Modernität, erreichte er in den ozeanischen Gegenden Hollands, der schimmernden Luft

Belgiens und in der feuchten Atmosphäre Englands. Es dürfte nicht allzuviel Künstler geben, die ihren Horizont in so erfolgreicher Weise erweitern konnten, wie er. NIEMEYER sah sich nicht bloß im Norden um, er sog auch die Schönheiten Italiens, die Farbenpracht des Orients, die Formenwelt Griechenlands in sich. Diese Bereicherungen seines Innenlebens haben aber — ein Beweis für die Stärke seiner Natur — sein ursprüngliches Empfinden nicht in fremde Bahnen gelenkt. Es wurde nur differenzierter und sicherer in sich selbst. Wenn man seinen Landschaften von mäßigem Format seinen Interieurs in den Ausstellungen begegnete, hielt man vor ihnen still. Es war, als ob von irgendwoher ein feiner Geigenton durch die Lüfte striche;

man verspürte einen Hauch persönlicher, vornehmer Kultur. Das lärmte nicht und schlug keine Fenster ein, verschaffte auch keinem Kunstschreiber Material für klangvolle Artikel; aber es waren Bilder, mit denen man gerne zusammenleben wollte, die sich nicht jeden Augenblick dem Beschauer aufdrängten, sondern auch zu Zeiten still an den Wänden warteten, bis ihr Besitzer sich wieder einmal mit ihnen zu unterhalten Lust hatte. Und wer den sprudelnd lebendigen, vom modernsten Gesellschaftsleben angezogenen, heiteren Künstler kannte, der wußte außerdem, daß er ein Lebenskünstler war, daß er aus wenigem etwas Reizendes zu machen und mit geringen Mitteln Behaglichkeit und Frohmut zu verbreiten wußte.

Diese Grundzüge erhielten sich bei NIEMEYER, als er sich zur Raumkunst wandte und noch als Dreiunddreißiger bei Schreiner und Schmied, beim Ziseleur in [der Glashütte und Porzellanformerei alle Handwerksmöglichkeiten, die er brauchte, erlernte. Kein Posaunenschall hat ihn verkündet, und mit keiner neuen Theorie kam er auf die Bühne gepoltet. Aber etwas umschwebte sofort seine anfangs ganz bescheiden auftretenden Arbeiten, um das



ihn mancher beneidete, und das ihn von allen laut auf dem Markte Gepriesenen persönlich unterschied: eine unnachahmliche Verbindung von Liebenswürdigkeit und Geschmack. Es zeugte von einem guten Blick, daß KARL BERTSCH ihn neben WILLY VON BECKERATH — nicht für ein Konkurrenzunternehmen der „Vereinigten Werkstätten“, — sondern für eine zweite Stätte für Wohnungseinrichtungen in München gewann, deren Zweck sein sollte, den Bürger für die neuen Bestrebungen zu gewinnen. Dazu eignete sich NIEMEYER in ganz besonderer Weise. Er, der soviel wirklichen Komfort und Luxus in ganz Europa gesehen und überall die natürlichen Bedingungen, denen er entsproß, erkannt hatte, konnte schon deshalb nicht auf das Seltsame und Üppige, das Fernliegende oder Doktrinäre ausgehen. Es lag ihm auch in seinem neuen Fache gar nicht zunächst daran, um jeden Preis aufzufallen, immerfort Unerhörtes, Schwüles, Ueberaschendes zu bringen. Auch er knüpfte, wie viele andere es damals taten, an jene Zeit an, da der Großvater die Großmutter nahm. Die Leute, die er bald einzurichten hatte, sollten es gut haben; die kleinen Freuden des Daseins,



ÖLSTUDIE: GERANIEN



ÖLSTUDIE: ROSEN

die uns, wenn wir aufrichtig sein wollen, durchaus nicht so unentbehrlich sind, als wir uns zuweilen glauben machen, wollte er vermehren und gleichsam still vergolden. Weil es NIEMEYER in sich hat, trifft er oft so äußerst glücklich, was im edlen Sinne gefällt, das Bedürfnis nach dem Heimlichen, Stillen, Bürgerlichen. Mag ihm das Dionysische fern liegen, wie alles, was nervenerregend in die Ferne schweift; dafür ist das Freundliche und Anspruchslose seine unumstrittene Domäne. Anfangs kaum beachtet, schritt er bald von Erfolg zu Erfolg. Die Sympathien flogen ihm förmlich zu. Denn mit dieser sympathischen Note geistreicher, lächelnder Liebenswürdigkeit hatte sich das Moderne bisher noch nicht vorgestellt. Tausende hat er zuerst zur Duldung und dann zur Liebe der neuen Raumkunst überredet. Mit seinen Möbeln, Vorhängen und Porzellanen, seinen Stoffen und Beleuchtungskörpern kann sich jeder umgeben; mit ihnen vermag der Gelehrte wie der Lebemann, der Philister wie der Raffinierte zu leben. Das ist das Geheimnis seiner Anerkennung bei den großen Ausstellungen in St. Louis, in Dresden, in Nürnberg und jetzt in Mannheim. In der herrlichen Mannheimer Jubiläumsausstellung fiel NIEMEYER die Aufgabe zu, die Privatgalerie eines vorbildlichen Mäzens moderner Kunst zu schaffen. Da lag

die Gefahr nahe, den Raum, wie man es schon des öfteren und eben in den letzten Jahren erlebt hatte, so auszubilden, daß das Drum und Dran lauter sprach als die Kunstwerke, zu deren Aufnahme er dienen sollte. NIEMEYER vermied dies, aber auch das andere Extrem, durch kokette Nüchternheit der Umgebung den Beschauer aus der Stimmung zu reißen, in die ihn die Bilder versetzen sollten. So kann der Mannheimer Saal NIEMEYERS mit seiner braunvioletten diskreten Wandspannung und den Perlen WHISTLERS und LIEBERMANNs geradezu als Muster bezeichnet werden, wie derartiges zu machen ist.

Allseitige Anerkennung bis hinein in die Kreise der unverbesserlichen Barockschwärmer erweckte seine unvergeßliche Auszierung der Theaterstraße beim Münchner Schützenfest von 1906. Sie war die Spitze der mit vollem Recht berühmt gewordenen Dekoration der Stadt. In ihr erschien der Charakter des Festschmuckes, das Leichte, Spielerische, Vorübergehende, verbunden mit dem Erstaunlichen und Fröhlichen am meisten ausgedrückt. Die schwierige Frage des Materiales hatte er sehr findig gelöst; er ließ die massenhaften und zum Teil riesigen Kränze aus Hobelspänen herstellen, die kein großes Gewicht verursachten, sich mühelos schlängen und leicht einfärben ließen. Die ganze Straße

hatte er überflutet mit einem festlichen Orange-gelb, das wundervoll zum blauen Himmel stand. Zierliche Lauben schmückten am Eingang die altersgrauen Gebäude aus dem 17. und 18. Jahrhundert; mächtige Kränze, von unsichtbaren Drähten gehalten, schwebten wie frei in der Luft. Unzählige lange Bänder flatterten fröhlich von den obersten Stockwerken bis zum Erdgeschoß. An einer Stelle wölbte sich ein gelbes Gitter, von dem wieder Kränze und Bänder herniederwehten, an anderen überspannten gefärbte Föhrenzweige, bekront von einem weißen Hirsch, die Straße und teilten sie in überschaubare Bilder ab. Wie sich nun durch diese Feerie, die nur ein geborner Maler erfinden konnte, die Krone des Festes, der unbeschreiblich schöne Fortunazug FRITZ ERLERS mit den bauschenden, gelben und dunkelvioletten Seidenbannern, den hellen Girlanden und den finsternen Bogenschützen bewegte — das wird allen, die das Glück hatten, es zu sehen, einer der eindruckvollsten Augenblicke ihres Lebens sein, und sein Andenken wird immer mit dem Namen desjenigen verknüpft sein, der den Schmuck der Theatinerstraße geschaffen hatte.

Aber was wollen im Grunde alle Erfolge in den Ausstellungen und im rasch vorüberrauschenden Festglanz besagen! Die neue Kunst muß sich dauernd da bewähren, wo sie eigentlich hingehört, im Schoße der bürgerlichen Familie. Und da liegt NIEMEYERS Reich. Neben der angenehmen fertigen Erscheinung, die durchaus auf den durch die Farbenrevolution des 19. Jahrhunderts errungenen Anschauungen beruht, und der graziösen Behaglichkeit zeichnet NIEMEYERS Anordnungen als entscheidend ein ganz besonders praktischer Sinnaus; er ist stark entwickelt, aber doch nicht so, daß die Logik unerbittlich bis über die Grenze hinaus verfolgt wird, wo die Kunst aufhört und der Maschinenbauer beginnt. Durch das Zusammenwirken dieser Eigenschaften hat er im Hausgerät geradezu einen Typus für das unauffällig Feine geschaffen, das durchweg praktisch ist und dennoch niemanden durch die Pose des Praktischen stört. Ein Tisch etwa, der mit NIEMEYERS Porzellanen gedeckt ist, wird nicht

sofort das Gesprächsthema der Gesellschaft durch herausfordernde Formen auf das Kunstgewerbe und den Kampf des Alten mit dem Neuen lenken; aber niemand wird sich der stillen Freude an der Liebe und Sorgfalt entziehen können, womit auch das scheinbar Selbstverständliche und Gewöhnliche an diesen Geschirren ohne Prahlerei modern behandelt ist. Der Nymphenburger Porzellanfabrik kann man es zum Verdienst anrechnen, daß sie NIEMEYER herangezogen, womit sie manche alte Sünde, das ewige Kopieren alter, gangbarer Muster und die allzulange, ihrer ruhmreichen Vergangenheit nicht entsprechende Vernachlässigung der Umbildungsbestrebungen des Kunstgewerbes wieder gut gemacht hat. Durch die Mitarbeit NIEMEYERS und anderer jüngerer Kräfte hat sie sich wieder Ansehen erworben — Ansehen und Erfolg. Denn NIEMEYERS Porzellane fanden ob ihrer Anmut und Einfachheit alsbald weite Verbreitung. Ähnlich erging es mit seinen Gläsern und Blumenkörben; sie sind wie seine Möbelvorlagen und Stoffe in die deutsche Familie eingedrungen und erobern täglich weitere Kreise.





ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN
DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H.

BLUMENLADEN J. v. HECKEL IN MÜNCHEN



ADALBERT NIEMEYER
AUSFÜHRUNG: JULIUS MOSLER, HOFKORBWARENFABRIK, MÜNCHEN

BANK AUS PEDDIGROHR



ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN



AUS DEM BLUMENLADEN J. v. HECKEL IN MÜNCHEN

AUSFÜHRUNG: DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H.



ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN

SCHLAFZIMMER FÜR EIN LANDHAUS
DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H.

Neuerdings hat er neben Wohnungen und Restaurationen auch einige Läden eingerichtet, nachdem er schon auf der Nürnberger Ausstellung von 1905 gezeigt hatte, daß man auch Schuhwichse nicht unangenehm auszustellen brauche. Der saubere gefällige Papierladen von Führer und das Verkaufslokal der Fabrik für künstliche Blumen von Heckel in München zeigen seine Art im besten Lichte. Man kann sich kaum etwas Einladenderes und dabei Zweckmäßigeres denken.

Bemerkenswert ist es, daß NIEMEYER, der mit der reinen Werkform begann, jetzt nach sieben Jahren den Geschmack für genügend gereinigt und den Augenblick für gekommen hält, allmählich wieder ein kleines Ornament einschlüpfen zu lassen. Die Zeit dürfte allmählich nahen, wo sich die gerade Linie um jeden Preis und das Quadrat langsam erschöpfen und nicht mehr genügenden Reiz bieten. Möge dann das Ornament so kräftig und gesund weiterwachsen, wie es hier bei NIEMEYER jetzt beginnt.

PROF. KARL MAYER

KOMFORT*)

Der Wiener Dichter PETER ALTENBERG, der es liebt, die Ergebnisse seiner Empfindungen und Gedanken paradox zuzuspitzen, hat einmal geschrieben, er könne Charakter und Geschmack eines Menschen an dessen Spazierstock erkennen. Wenn man diesen Gedanken, in dessen Witz eine unzweifelhafte Wahrheit enthalten ist, und der übrigens in unvergleichlicher Weise von GOTTFRIED KELLER in seinen John Kabys- und Züs Bünzlingestalten schon vorweggenommen worden ist, verfolgt, wenn man versucht, die Art einer Persönlichkeit aus dem zu konstruieren, was ihr den Begriff Komfort ausmacht, so wird man ein Bild erhalten, das wenigstens in vielen äußeren Zügen stimmt.

*) Wir entnehmen dieses Kapitel mit Erlaubnis des Verlags dem im vorigen Heft (Seite 472 u. f.) besprochenen und empfohlenen Werke: »Moderne Kultur«. Ein Handbuch der Lebensbildung und des guten Geschmacks. Herausgegeben von Prof. Dr. Ed. HEYCK. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.



A. NIEMEYER • SCHLAFZIMMER AUS MAHAGONI • DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN





ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN • BÜFETT U. SOFAECKE AUS EINEM SPEISEZIMMER (VGL. SEITE 491)



ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN
DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN

SPEISEZIMMER AUS NATURFÄRBIGEM EICHENHOLZ (VGL. SEITE 490)
G. M. B. H.



ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN

DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H. SPEISEZIMMER UND KREDENZ DARAUS



Das Ergebnis wird in den meisten Fällen ziemlich trostlos sein, denn von dem, was das Wort Komfort umschreibt, hat der Deutsche noch kaum eine Ahnung. Zum Komfort gehört eine gewisse Wohlhabenheit des Einzelnen und der ganzen Nation. Darum sind uns die älteren Kulturnationen, England und Frankreich, in so vielen Dingen der Lebensführung überlegen. Aber der Reichtum allein tut es auch nicht. Daneben ist eine aristokratische Gesinnung nötig, ein starkes Selbstbewußtsein; die ästhetische Lebensform einer Person oder eines ganzen Standes muß tief im Empfinden wurzeln. Parvenütum irgendwelcher Art, selbst das geistige, schließt das Verlangen nach Komfort aus. Dieses Verlangen setzt vielmehr die selbstsichere Ruhe voraus, und während der eingebildete Geschmack des Parvenüs zum leeren Schmuck, zum Dekorativen greift, wählt der Aristokrat nach sachlichen Gründen; er fordert das Sein, wo jener den Schein vorzieht. Denn auch im Ueberflüssigen — und die Hälfte dessen, was zum Komfort gehört, ist überflüssig — kann man sachlich und logisch sein und von jener Aesthetik ausgehen, die wir im modernen Interieur kennen gelernt haben. Die Freude am guten Material,



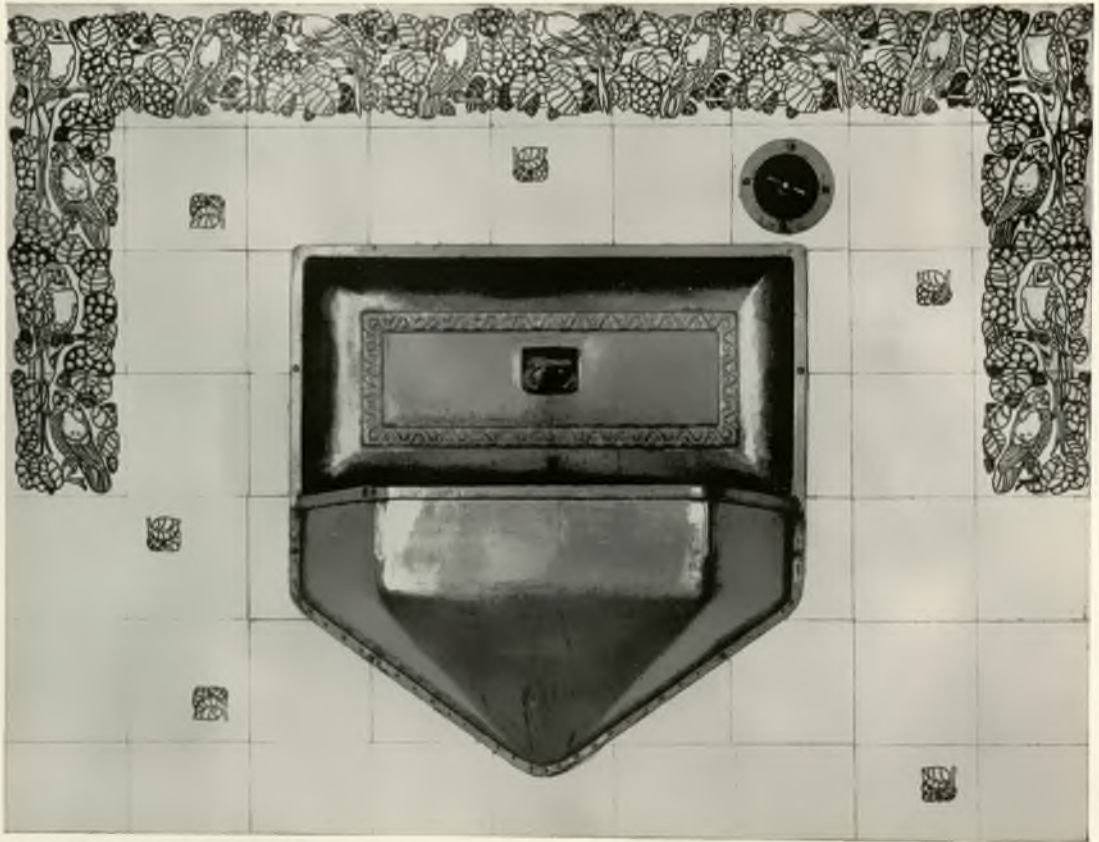
ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN • AUSSTELLUNGSRAUM DER KGL. BAYER. PORZELLAN-MANUFAKTUR NYMPHENBURG

an der zweckvollen unauffälligen Form, von der man sicher sein kann, daß sie einem wohl zu Gesicht steht, die unauffällige Gediegenheit der Arbeit: über solche Eigenschaften muß sich freuen, wer von einem Bedürfnis nach Komfort sprechen will. Und zwar muß diese Geschmacksrichtung mit der Person eins geworden sein, darf sich nicht mehr als bewußter Wille äußern, sondern nur als Natur gewordene Empfindung.

Wir haben in Deutschland schon Kunstfreunde und über den Durchschnitt gebildete Menschen genug, die sich, überzeugt von den hier erklärten Prinzipien, ein modernes Haus bauen lassen, das dem Fremden den allerbesten Eindruck macht und vom Besitzer das Beste denken läßt. Dieser selbst paßt aber nicht recht in sein Heim hinein, ist beständig bei sich selbst zu Gast und kann mit den Formen seiner Häuslichkeit nicht ver wachsen. Intellektuell ist er überzeugt von allem, was ihn umgibt, de facto sträuben sich aber seine Gewohnheiten dagegen, und er fühlt sich zwiespältig und unbehaglich, ohne es doch zugestehen zu wollen. Ein solcher Mangel — denn so muß man es doch wohl nennen — ist nur durch jahrelange Selbsterziehung zu

heben; wenn einem das ästhetische Empfinden erst zur zweiten Natur geworden ist, stellt sich das Bedürfnis nach Komfort von selbst ein.

Diese innere Kultur fehlt auch den meisten unserer Nutzkünstler noch. Das kommt: sie sind oft als starke Begabungen aus dem Volk hervorgegangen, und indem sie nun für die wohlhabenden Gesellschaftsschichten das Haus bereiten, kennen sie vielleicht deren Bedürfnisse, ja können sogar diese Bedürfnisse ästhetisch veredeln; nur die Art des Genusses, die Nuance der aristokratischen Vornehmheit bleibt ihnen fremd. In Ländern wie England, wo der Besteller tatsächlich in den meisten Fällen ein Gentleman ist, lehrt dieser durch seine Forderung den Künstler allmählich das, worauf es ankommt; bei uns aber sind solche Besteller sehr selten, weil unser Adel einflußlos, arm und dem modernen bürgerlichen Geiste fremd ist, und weil das Bürgertum es zu einer festen Lebensform noch nicht gebracht hat. Den Unterschied spürt man deutlich im Wesen der Künstler; VAN DE VELDE hat vielleicht den feinsten Sinn für Komfort, in diesem Belgier fließt das Blut alter Kulturen, sein Velasquez-Kopf deutet auf Rasse; auch unser PETER BEHRENS mit der nieder-



ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN

KÜPFERNER WANDBRUNNEN MIT BEMALTEN KACHELN



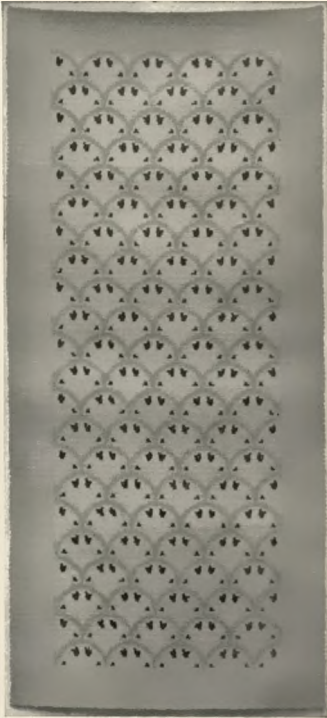
PORZELLAN-ARBEITEN

AUSFÜHRUNG: KGL. BAYER. PORZELLAN-MANUFAKTUR NYMPHENBURG



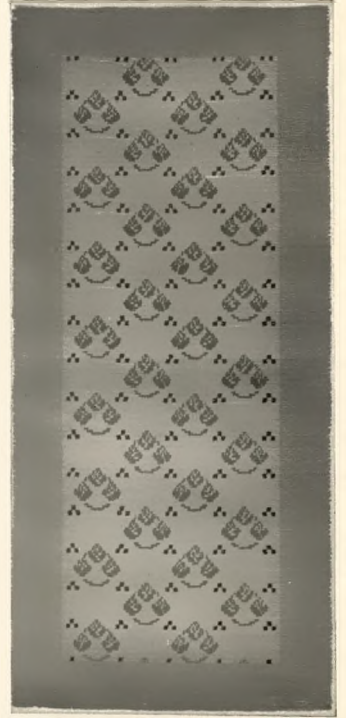
ADALBERT NIE-
MEYER - MÜNCHEN
PORZELLAN-ARBEI-
TEN

AUSFÜHRUNG:
PORZELLAN-MANU-
FAKTUR NYMPHEN-
BURG



deutschen Senatorenvernehmheit hat das rechte, wenn auch durch Kunstprinzipien etwas vergewaltigte Gefühl für den Komfort großen Stils. Nutzkünstlern dagegen, wie PANKOK, GRENANDER oder OLBRICH, gelingt wohl das Bequeme, Elegante, sogar zuweilen das raffiniert Luxuriöse, aber doch nicht so das Komfortable.

Übrigens ist Wohlhabenheit für den einzelnen nicht unbedingt nötig zum persönlichen Komfort. Man muß bei beschränkten Mitteln nur auf vieles verzichten, was angenehm zu besitzen ist. Es kommt im wesentlichen darauf an, die nützlichen und notwendigen Dinge nach den Bedürfnissen einer aristokratischen Kultur zu wählen. Eine Uhrkette zu tragen, ist nicht notwendig; aber es ist notwendig, nicht eine mit Anhängseln und Spielereien verzierte über die Weste zu span-



nen. Der Spazierstock kann besser fehlen, als daß die mit modernen Ornamenten bedeckte silberne Krücke den Besitzer in seinen ästhetischen Empfindungen entlarvt. Daß man solche Dinge bei uns so selten in einfacher vornehmer Form kaufen kann, ist das Zeichen unserer Rückständigkeit. Je wohlfeiler ein Stück ist, desto mehr ist es verziert, und die wirklich guten Gegenstände sind teuer und meistens immer noch fremden Ursprungs.

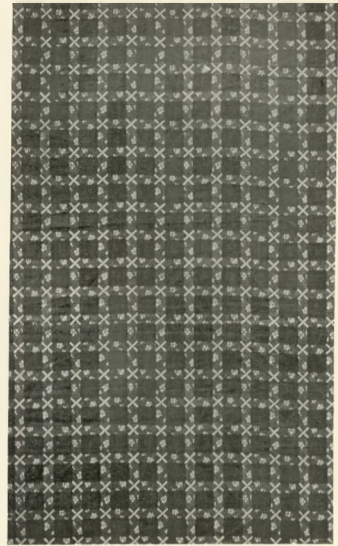
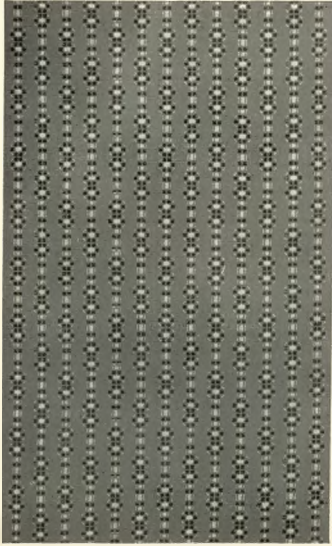
Wie muß man nicht die Läden durchstöbern, bis man einen einigermaßen einfachen, praktischen und schönen Lampenschirm findet, wie lange dauert es, bis die Badezimmer in den Neubauten die notwendigsten Bequemlichkeiten erhalten, wie verhältnismäßig selten sind noch — abgesehen von den rein „künstlerischen“ Arbeiten — solide, schlichte Metallgegenstände, Aschbecher, Speiservice, Glassachen und dergleichen. Lederstühle ohne eine daraufgepreßte

Schnörkelschablone gibt es wenige. Ein komfortables Reiseetui ist kaum zu bezahlen, weil nur das teuerste Material einfach verarbeitet wird. Der Fabrikant weiß, daß einfache Sachen nur von den ganz Wohlhabenden gekauft werden; die Hauptnachfrage will „geschmückte“ Basarware. In der Konfektion ist der englische Herrenstoff noch immer der vornehmste, und trotz aller Anstrengungen hat das ominöse Wort „billig und schlecht“ für das deutsche Fabrikat noch Geltung. Wenn es sich nicht gerade um Entwürfe eines der berühmten Nutzkünstler handelt, ist selbst in den verständigen Arbeiten — die ja erfreulicherweise

täglich in größeren Quantitäten und in besserer Qualität entstehen — stets doch eine Nuance erhalten, die den gebildeten Geschmack unangenehm berührt. Und wenn die Hauptstücke einer vernünftigen Interieureinrichtung zusammengebracht sind, wenn der Bewohner ganz glücklich über



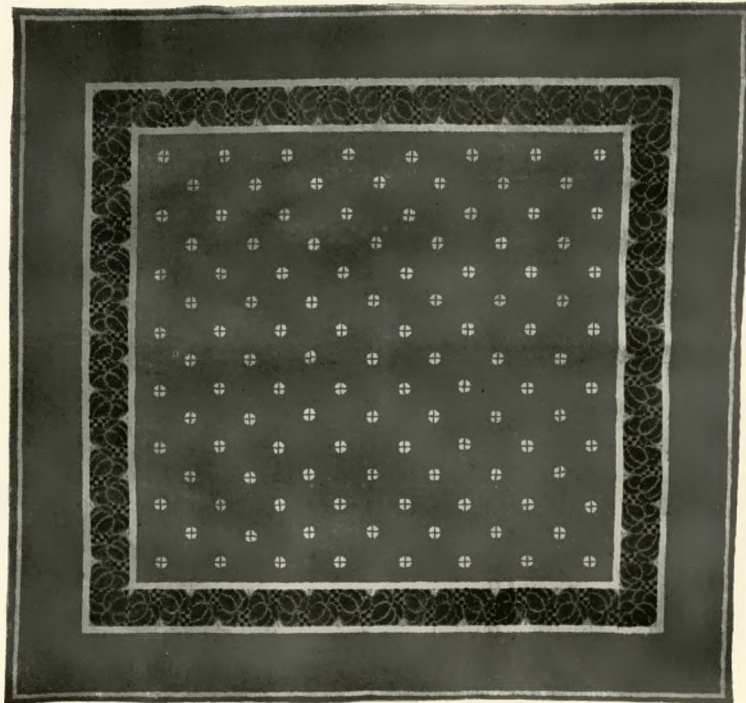
ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN • TEXTIL-ARBEITEN
AUSFÜHRUNG: HAHN & BACH, MÜNCHEN



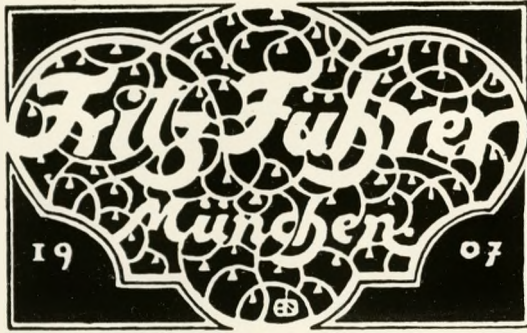
ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN • MÖBEL- UND WANDSTOFFE • BEDRUCKTES LEINEN UND TEPPICH
 AUSFÜHRUNG: HAHN & BACH, MÜNCHEN

das Ergebnis ist, so wird er finden, daß eine neue Schwierigkeit anhebt, wo es nun gilt, alle die kleinen Dinge des täglichen Gebrauchs, die Blumentische, Karaffen, Wasserflaschen, Teeapparate, Schirmgriffe, Handspiegel, Papierkörbe, Nähkästen usw. zu suchen.

Nehmen wir als Beispiel den Schreibtisch. Es gibt einige gutgeformte Schreibzeuge in Bronze und gebranntem Ton. Doch sind es mehr oder weniger Kunstgegenstände. Ganz einfache, durchaus praktische Schreibtischgarnituren sind äußerst selten. Hervorgehoben



muß jedoch werden, daß es neuerdings billige, durch klare Zweckmäßigkeit komfortable Tintenfässer aus glattem Schmiedeeisen gibt. Sonst hat man zwar sehr kostbare Tintengefäße, wo ein Lindwurm den Deckel behütet oder eine Nixe sich rund herum-schlingt, aber das ist mehr für das Schaufenster als für den Gebrauch. Dann das Schreibpapier. Will man eine bessere Qualität, so wird man im Laden gefragt: „Wünschen Sie englisches?“ Und will man einen Briefkopf oder ein Monogramm haben, so ist man hoffnungslos den konventionellen Schnörkeln der Lithographengehilfen ausgeliefert. Hier wäre eine Gelegenheit zum Dilettieren von selbst gegeben. Ein gutes Monogramm, das wirklich ornamental wirkt, zur



persönlichen Schriftstärke und zum Schriftcharakter in Beziehung steht, sollte sich jeder Gebildete selbst zeichnen können. LEMMEN und andere Künstler haben die schönsten Vorbilder gegeben. Ein künstlerisch gestalteter Briefbogen hat etwas Anregendes, Reinliches und

sehr Vornehmes. Wenn das Monogramm und der Schriftsatz gut im Raume stehen, wenn Spiegel und Rand gute Verhältnisse zeigen, es kostet nicht mehr Zeit, so liest man einen Brief noch einmal so gerne und kommt dem Inhalt mit viel mehr Achtung entgegen. Dieselbe Kleinkultur sollte überall da angewandt werden, wo es sich um Exlibris, Stempel, Medaillen oder dergleichen handelt. Dieses letzte Gebiet ist freilich auch offiziell



ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN

WANDSCHRANK AUS DEM LADEN FRITZ FÖHLER
DEUTSCHE WERKSTATTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H.



ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN

DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H.

LUXUSPAPIER-LADEN FRITZ FÜHRER, MÜNCHEN



ADALBERT NIEMEYER - MÜNCHEN

AUS DEM LUXUSPAPIER-LADEN FRITZ FÜHRER, MÜNCHEN

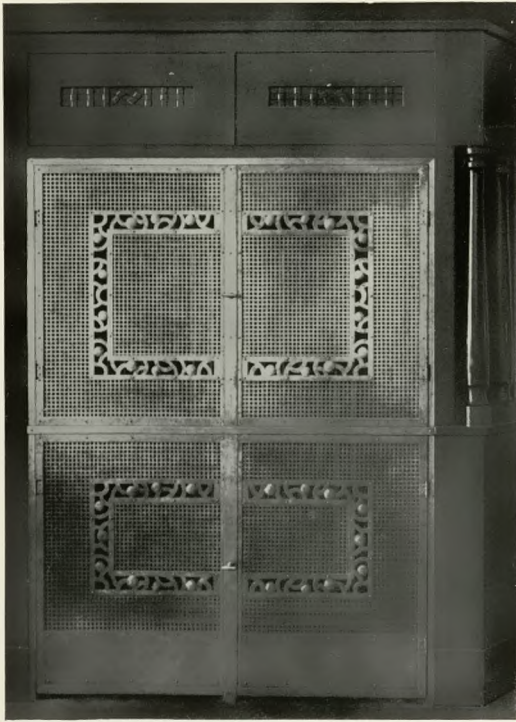
DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H.



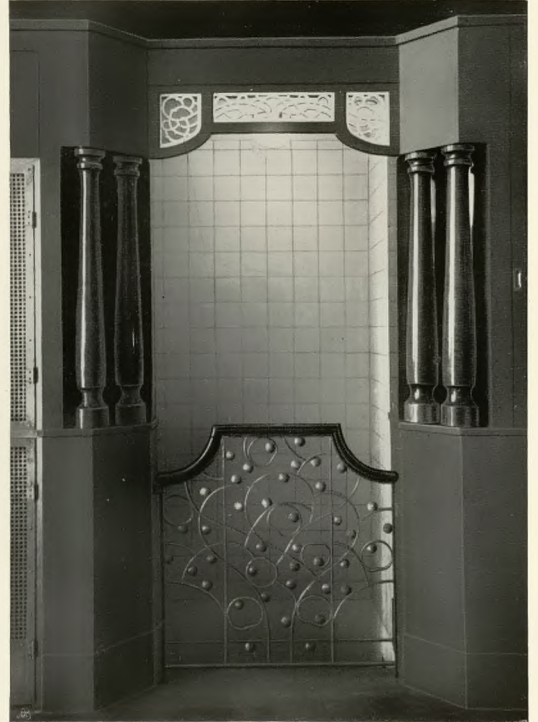


ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN

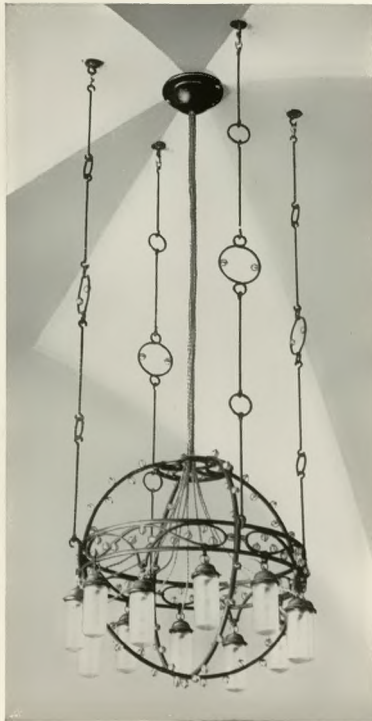
AUS DEM LUXUSPAPIER-LADEN FRITZ FÜHRER, MÜNCHEN
DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H.



ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN
DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H.

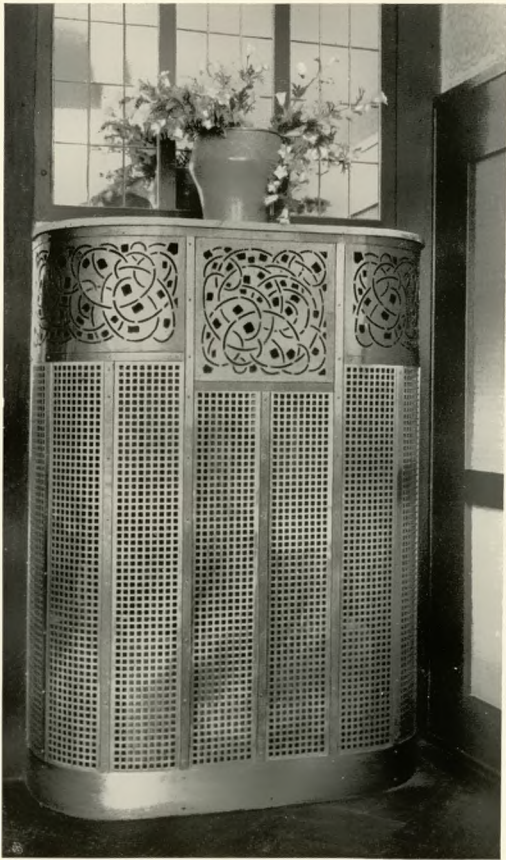
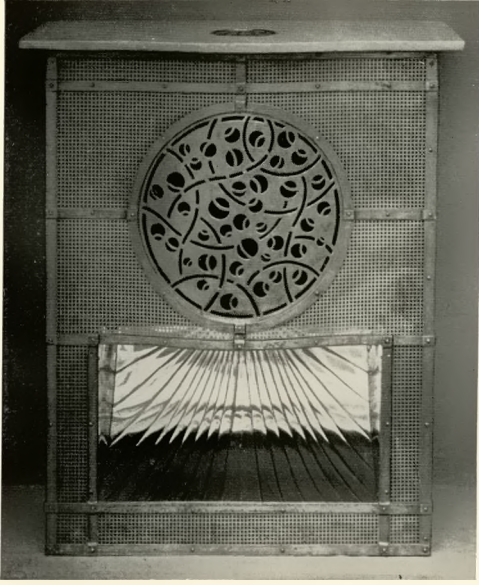


AUS DEM LADEN FRITZ FÜHRER, MÜNCHEN



furchtbar vernachlässigt worden, was nirgends mehr zum Ausdruck kommt als in den Zeichnungen unserer Postwertzeichen und den Prägungen unserer Geldstücke. Wer alte ägyptische und griechische Münzen betrachtet und Gefühl dafür hat, mit welchem Raumgefühl der kleinste Kreis gefüllt worden ist, muß mit Entsetzen auf die absolute Unfähigkeit unserer Zeit blicken. Der einzige Anlauf, der gemacht worden ist, den Verfall aufzuhalten, ist von Frankreich ausgegangen, das auch den Versuch ästhetisch wirkender Geldsorten gemacht hat. Künstler wie CHARPENTIER, CHAPLEIN, ROTY und andere haben dort entzückende Porträtmedaillen und Plaketten gemacht und eine hohe Kunst an solche Kleinigkeiten verschwendet. Sie sind aber immer noch ohne genügende Nachfolge geblieben, so daß der Privatmann, der auf diesem Punkte mit seinem Dilettantenlatein zu Ende ist,





ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN • GASÖFEN,
HEIZKÖRPERVERKLEIDUNG UND OFENSCHIRM

DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H.



ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN

TAFELGLÄSER MIT GOLDAUFLAGE

AUSFÜHRUNG: BENEDIKT VON POSCHINGER, OBERZWIESELAU

nur mit großen Umständen ein gutes Modell für Stempel finden kann.

Die Zahl solcher Beispiele ließe sich noch unendlich vermehren. Viele werden es schon gespürt haben beim Einkauf, vor allem die Frauen, denen das Aristokratische in Dingen der Aesthetik mehr angeboren ist, und die einen ausgesprochenen Sinn für verständigen Komfort haben. Helfen kann auch hier nur der steigende und fortgesetzte Zwang der Nachfrage. Denn die Nachfrage, das ist der Geldbeutel, und dem allein unterwerfen sich der Fabrikant und der Händler, während die

ideale Forderung am Profitbedürfnis wirkungslos abprallt. Es wird viel zu wenig davon Gebrauch gemacht, durch Widerspruch im Laden gegen die schlechte Ware zu agitieren, wofür der Gebildete schon eine ruhige, sogar wortlose Form finden wird. Zur Konstituierung der Nachfrage ist aber die ästhetische Selbsterziehung Voraussetzung. Damit das Bedürfnis nach dem Komfort im besten Sinn entsteht, ist es nötig, daß man innerlich mit sich selbst im klaren ist, und daß man das Falsche zu vermeiden versteht.

KARL SCHEFFLER



A. NIEMEYER • LADENSCHILD IN KUNSTVERGLASUNG

DIE·NEUE·ZÜRICHER KUNSTGEWERBESCHULE

Die Evolution auf dem Gebiete der dekorativen Kunst, die vor zehn Jahren auf dem Kontinent begann, hat in letzter Zeit einen solch allgemeinen Niederschlag auf fast alle Gebiete der Gewerbekunst bewirkt, daß kaum eines derselben davon gänzlich unberührt geblieben ist. Das allgemein gewordene Empfinden, allem zweckmäßige Schönheitsformen verleihen zu sollen, führt zu dem Streben nach einer ästhetischen Einheit, welche die mannigfaltigen Versuche persönlicher Originalität nach und nach in den Hintergrund drängen wird. So entfaltet sich die neue Gewerbekunst auch gerade da am vorteilhaftesten, wo Form und Verzierung aus den einfachsten Grundsätzen heraus entstehen, besonders wo die Ersteren sowohl für Handwerk als für Maschinenarbeit aus der Technik heraus entwickelt sind und noch das Gepräge der Werkzeuge zeigen. Jeder Gewerbezug wird somit seine eigene bestimmte Formensprache haben. Die Kunstgewerbeschulen dürfen daher nicht mehr wie früher Kunstschulen oder vorwiegend Zeichenschulen in akademischem Sinne sein, sondern sie werden Pflegestätten sein müssen für praktische Gewerbekunst,

deren ästhetische Leitung und Beeinflussung künftighin von derartigen Anstalten ausgehen dürfte.

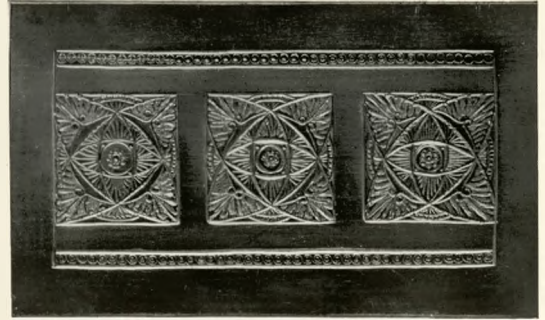
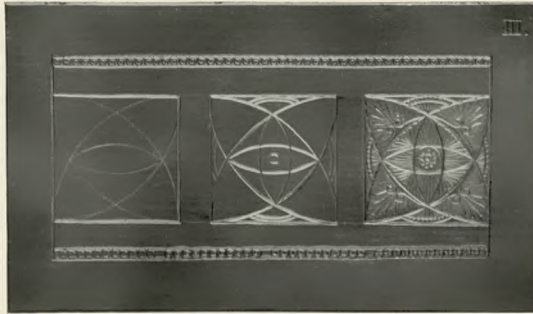
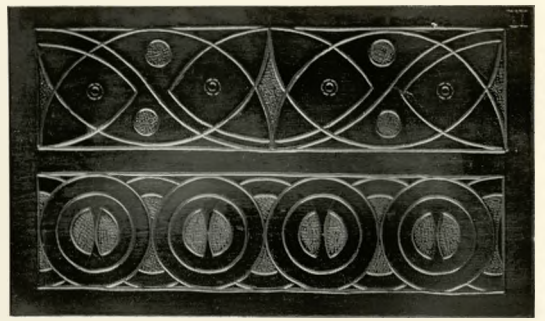
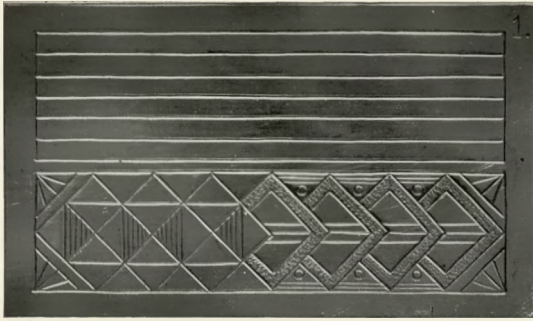
Die Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich besteht seit 1878 und wurde 1906 vollständig reorganisiert. Es ist dies die erste Kunstgewerbeschule, welche von Grund aus umgestaltet wurde, da sie über ein gänzlich neues Lehrpersonal mit Direktor Prof. J. DE PRAETERE an der Spitze verfügt, während jeder Lehrer, aus der Praxis berufen, die neue Kunst-richtung vertritt. Die Anstalt wurde vorwiegend mit Werkstätten-Betrieb eingerichtet und zwar unter Berücksichtigung ausgesprochener Gewerbezüge wie Möbelbau, Metalltechnik, Weberei, dekorative Malerei und graphische Kunst. Auch werden in besonderen Kursen Lehrlinge aufgenommen, um für die spätere Weiterbildung an der Schule einen guten Grund zu legen. Eine allgemeine Klasse für Zeichenunterricht, d. h. Naturstudien, Aktzeichnen etc. vermittelt dem Schüler die zeichnerische Ausbildung, während in Abendkursen für die Fortbildung von Gehilfen Fürsorge getroffen ist.

Durch einen methodischen Lehrgang wird

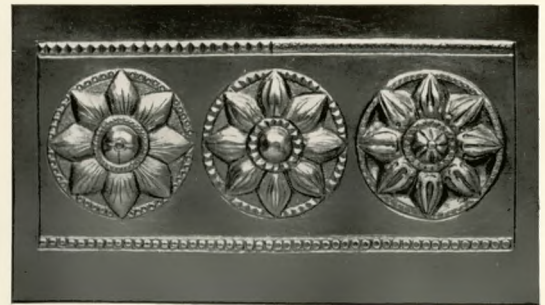
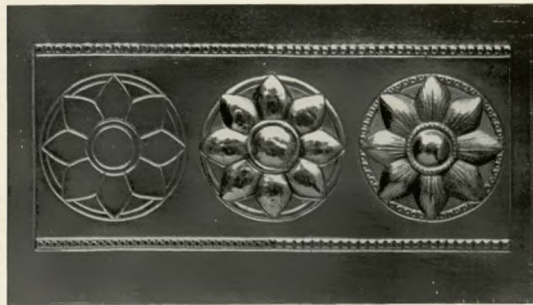


SILBERNE BROSCHEN UND GÜRTELSCHLIESZE

DIE NEUE ZÜRCHER KUNSTGEWERBESCHULE



LEHRGANG FÜR ZISELIERARBEITEN



EINFACHE TREIBARBEITEN



WERKSTÄTTE FÜR METALLTECHNIK ■ ENTWURF UND AUSFÜHRUNG VON SCHÜLERN DES I. HALBJAHR

DIE NEUE ZÜRICHER KUNSTGEWERBESCHULE



LEHRGANG FÜR FORM-TREIBARBEIT



WERKSTÄTTE FÜR METALLTECHNIK • ENTWURF UND AUSFÜHRUNG VON SCHÜLERN DES I. HALBJAHRS

DIE NEUE ZÜRICHER KUNSTGEWERBESCHULE



SCHÜLERARBEITEN DER WERKSTÄTTE FÜR METALL-TECHNIK, IM I. HALBJAHR ENTWORFEN U. AUSGEFÜHRT

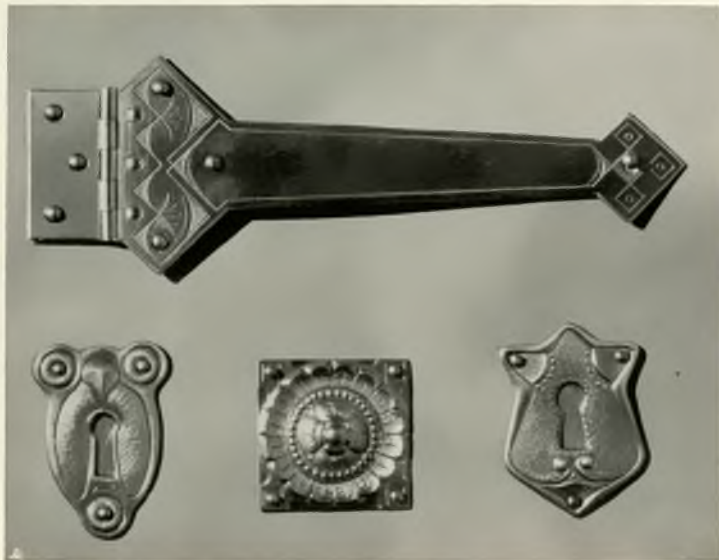
der Schüler zu selbständigem Schaffen ge-
nötigt, so daß Entwurf und Ausführung bei
ihm Hand in Hand gehen. Die Aufgaben,
welche gestellt werden, sind diejenigen der
täglichen Praxis, da die Anstalt gänzlich auf
dem Boden der Praxis steht und selbst Ge-
legenheit hat, mit führenden Firmen zusammen
zu arbeiten. Die Schule ist bestrebt, die ver-
schiedensten Techniken unserer Zeit gemäß zu
gestalten. In der Stickerei z. B. wo eine Har-



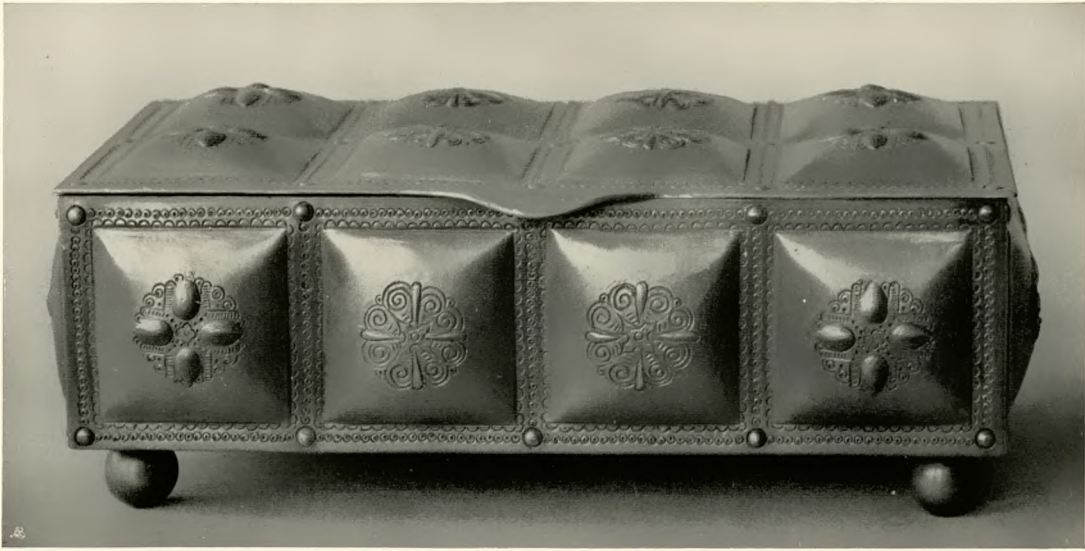
monie zwischen Stoff und Stickmaterial be-
stehen muß, werden durch Ueberkreuzen,
Ueberbinden und Durchflechten Fadeneffekte
hervorgebracht, welche so-
wohl eine dem Material ent-
sprechende Verzierung, als
auch eine schnellere Produ-
ktion als bisher ermöglichen.

In der Stoffweberei wird
der zeichnerische Hauptwert
auf Phantasiebindungen ge-
legt, welche die Wirkung der
Seide im Faltenmuster am
reichsten zur Geltung bring-
en. Auch das Flachmuster
kann durch verschiedenartige
Phantasie-Bindungen einen
eigenen Reiz und eine beson-
dere Wirkung erhalten.

In der Abteilung für Me-
talltechnik, welche für Gold-
und Silberschmiede, Metall-
treiber und Ziseleure einge-
richtet ist, haben die Schüler
zunächst das Werkzeug, wie



DIE NEUE ZÜRICHER KUNSTGEWERBESCHULE



SCHÜLERARBEITEN DER WERKSTÄTTE FÜR METALLTECHNIK; IM I. HALBJAHR ENTWORFEN UND AUSGEFÜHRT

Punzen u. a. selbst anzufertigen. Sie kommen dann durch Punzeneffekte auf die verschiedensten Variationen, welche ihnen in unerschöpflichem Reichtum stets neue Anregungen zu phantasievoller Verzierung bieten.

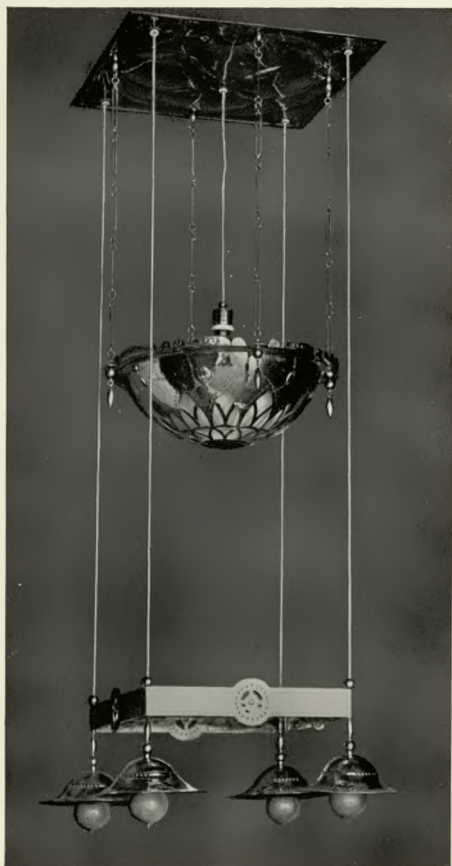
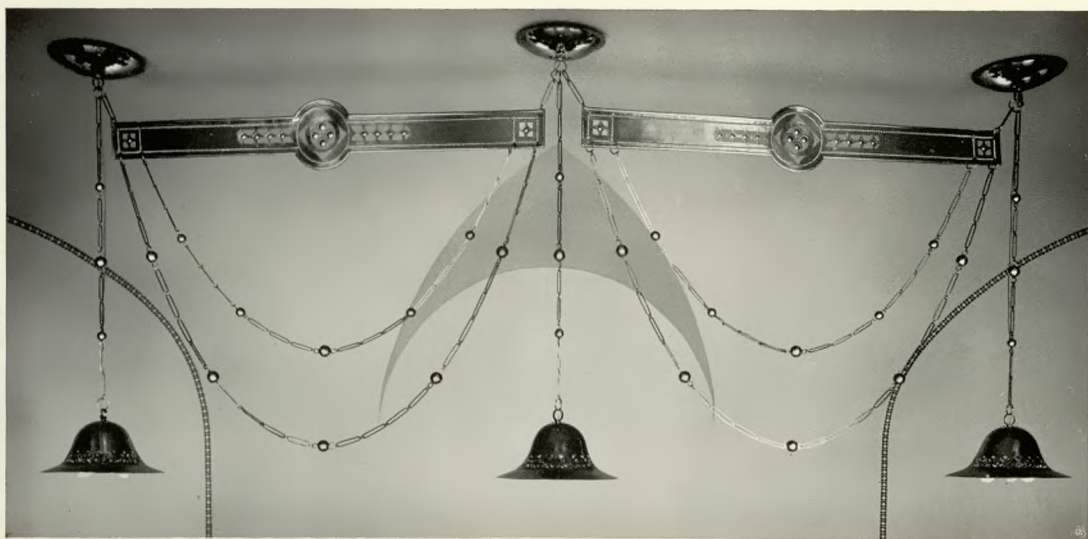
In der Buchbinderei schneidet der Schüler seine Stempel selbst, wodurch er eine ausgeprägte Stempelverzierung, also wirkliche Buchbinderkunst hervorbringt. Ebenso gelangt der Setzer durch die einfachsten Mittel, mit Linien und kleinen typographischen Verzierungen dazu, in seinem Gebiet rein typographische Werke zu schaffen. In der Dekorationsmalerei wird die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit des architektonischen Ornaments betont, während in der Schablontentechnik durch richtige Verwendung von Halter und Färbung die Wirkung einer wahren Flächenverzierung erzielt wird.

Sämtliche Werkstätten arbeiten so auf ein gemeinsames Ziel hin, während die Abteilung für Raumkunst die Direktive gibt, indem nebenbei ausgesprochene Aufgaben unserer Zeit, wie Arbeiterwohnungen, Wohnräume für bürgerliche Verhältnisse u. a. m. oder auch Spezialaufgaben der verschiedensten Art gestellt

werden. Auch wird dadurch die Möglichkeit geboten, in die Ausarbeitung von Gegenständen des Innenraumes das richtige Gleichgewicht zu bringen, indem die harmonische Einheit des Raumes durch die Fachabteilung für Innenarchitektur überwacht wird. Auf diese Weise bringt die Schule nicht allein in die Gewerbekunst eine wünschenswerte Abklärung, sondern sie wird zugleich in den Stand gesetzt, der gesamten Kunstindustrie gesunde Anregungen und ästhetische Befruchtung zuzuführen.



DIE NEUE ZÜRICHER KUNSTGEWERBESCHULE



SCHÜLERARBEITEN DER WERKSTÄTTE FÜR METALLTECHNIK; IM I. UND II. HALBJAHR ENTWORFEN UND AUSGEFÜHRT



EHRENPREIS DER STADT ZÜRICH ■ ENTWURF: PROF. J. DE PRAETERE ■ AUSFÜHRUNG: WERKMEISTER VERMEULEN UND SCHÜLER WIRTH

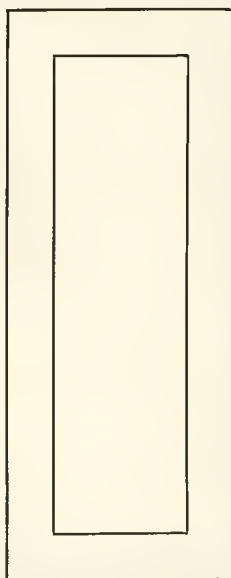
DIE NEUE ZÜRICHER KUNSTGEWERBESCHULE



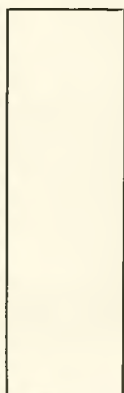
SCHÜLERARBEITEN DER WERKSTÄTTE FÜR METALLTECHNIK



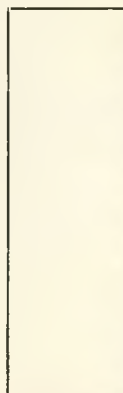
ENTWURF: PROF. J. DE PRAETERE ■■■■
AUSFÜHRUNG: WERKMEISTER VERMEULEN



SILBERNE ZUCKERLÖFFEL UND -ZANGE
SCHÜLERARBEITEN



MESSING-SCHREIBZEUG ■ ENTWURF UND AUSFÜHRUNG VON FACHSCHÜLERN



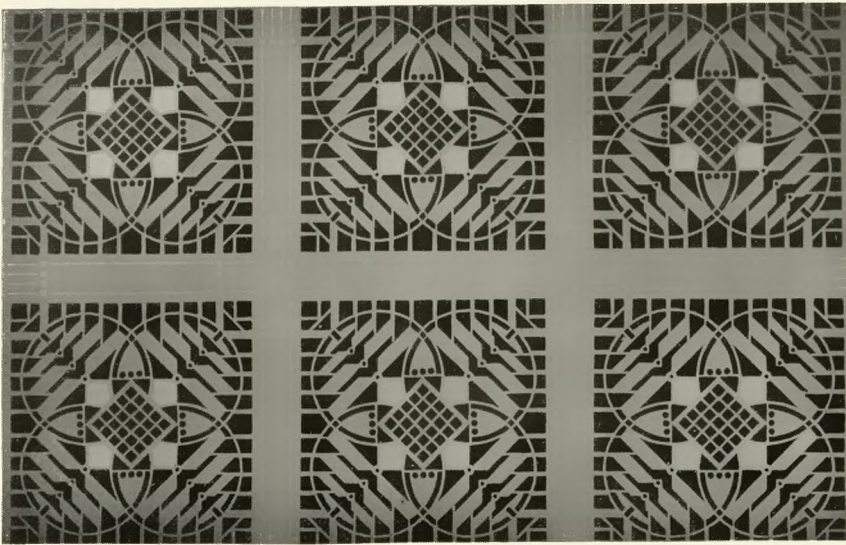
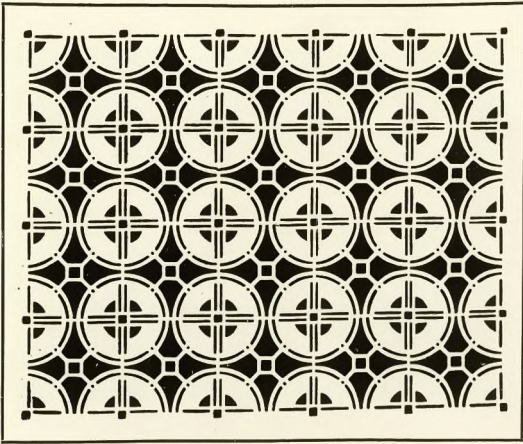
DIE NEUE ZÜRICHER KUNSTGEWERBESCHULE



WERKSTÄTTE FÜR METALLTECHNIK • ENTWURF UND AUSFÜHRUNG VON SCHÜLERN DES I. UND II. HALBJAHRS

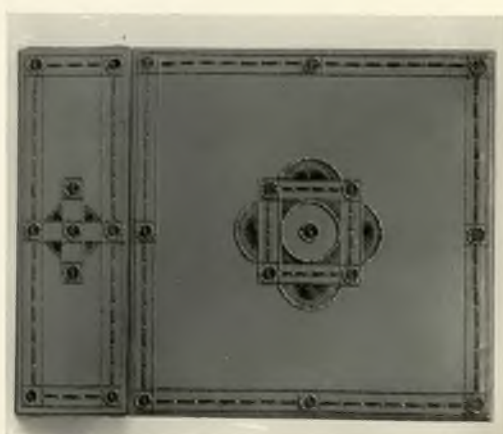
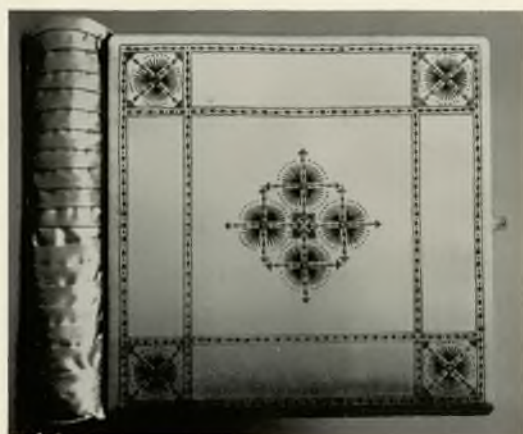


DIE NEUE ZÜRICHER KUNSTGEWERBESCHULE



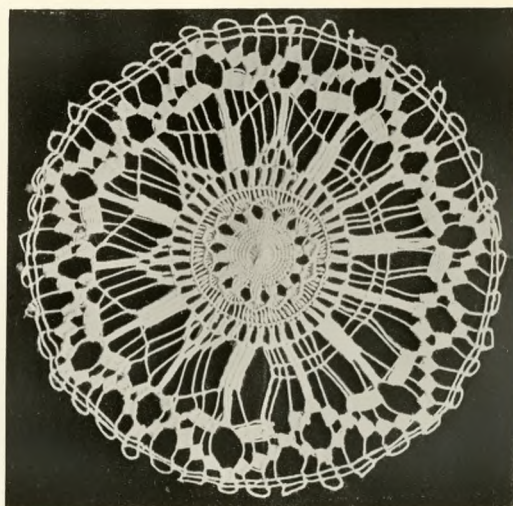
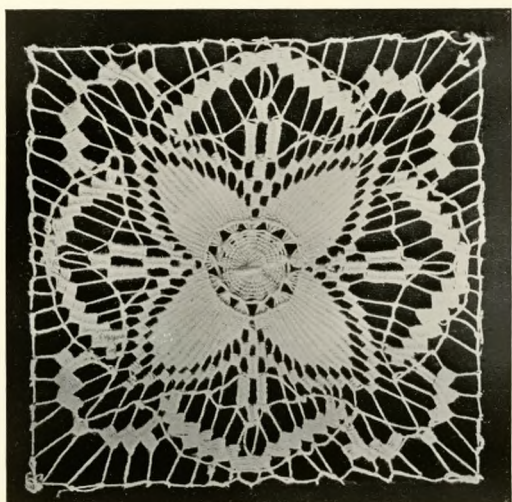
WERKSTÄTTE FÜR DEKORATIVE MALEREI: LEHRGANG FÜR SCHABLONENTECHNIK

DIE NEUE ZÜRICHER KUNSTGEWERBESCHULE



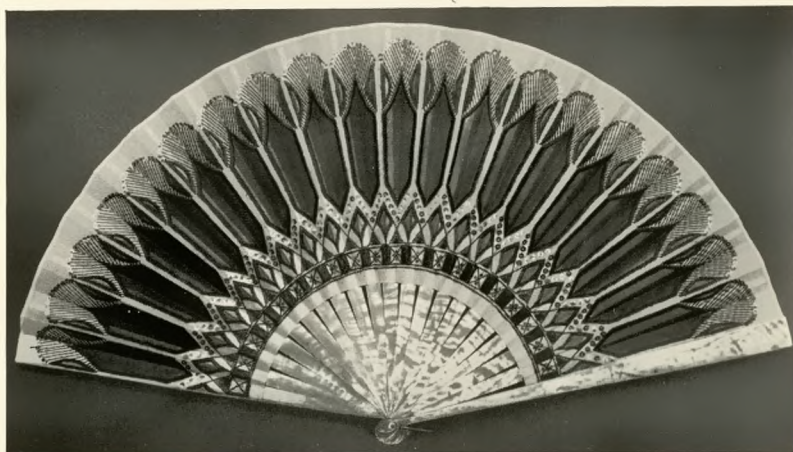
ABTEILUNG FÜR STICKEREI: ARBEITEN IN KREUZ-, FLACH- UND PERLSTICKEREI
ENTWORFEN UND AUSGEFÜHRT VON SCHÜLERINNEN DES I. HALBJAHRS

DIE NEUE ZÜRCHER KUNSTGEWERBESCHULE



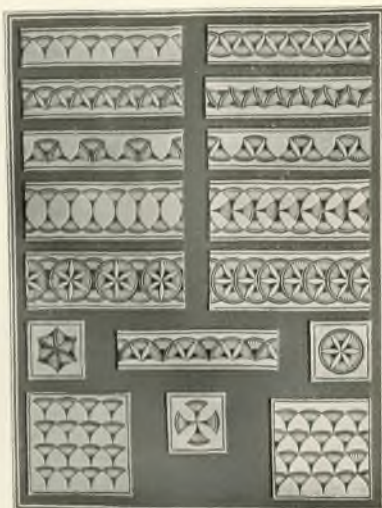
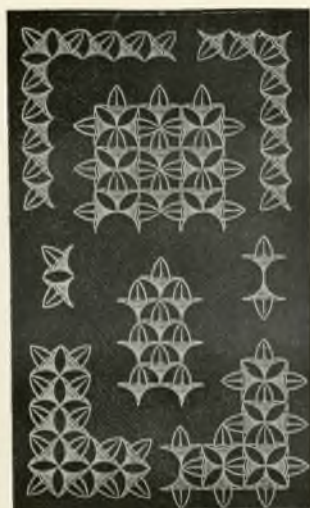
WERKSTÄTTE FÜR TEXTILE KUNST
ENTWORFEN UND AUSGEFÜHRT VON SCHÜLERINNEN DES I. HALBJAHRS

RETICELLA-SPITZEN



ENTWURF UND AUSFÜHRUNG VON SCHÜLERINNEN DES II. HALBJAHRS

DIE NEUE ZÜRCHER KUNSTGEWERBESCHULE



ABTEILUNG FÜR BUCHBINDEREI: LEHRGANG FÜR STEMPELSCHNEIDEN UND ORNAMENTALE KOMPOSITIONEN MIT EINEM STEMPEL AUSGEFÜHRT



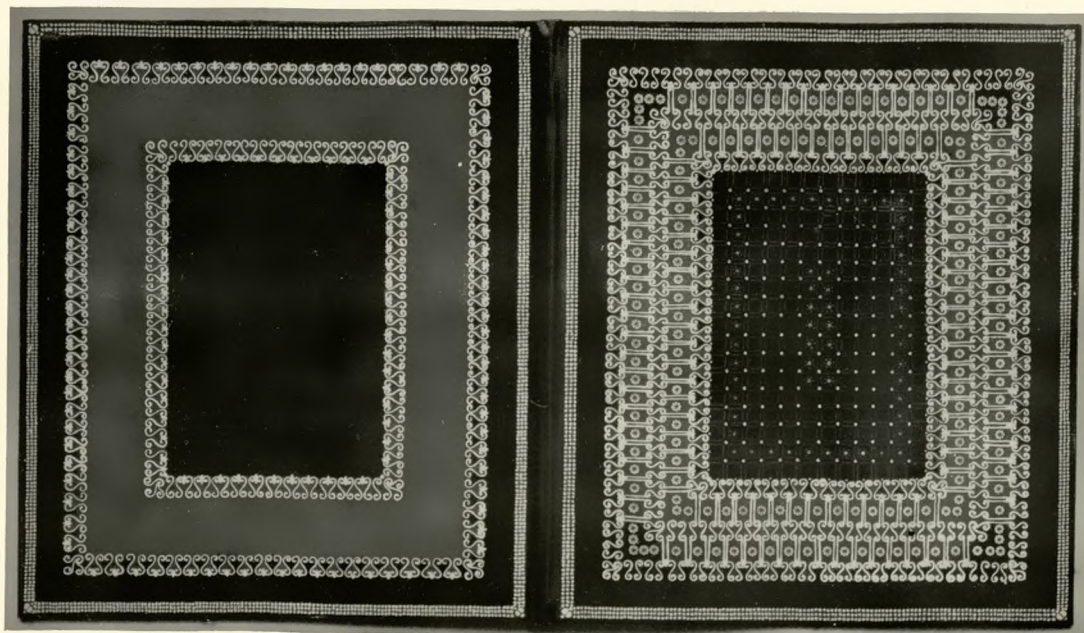
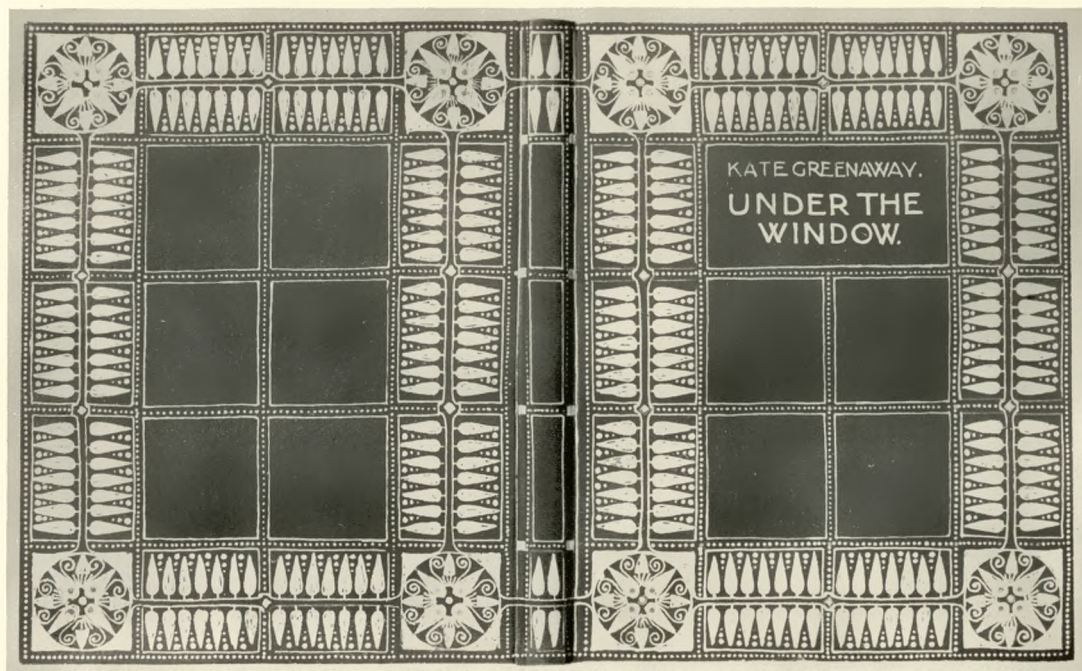
SEIDENER TEEWÄRMER

BATIKARBEIT



ABTEILUNG FÜR BATIKARBEIT: BUCHEINBÄNDE AUS PERGAMENT, SEIDE UND LEINEN

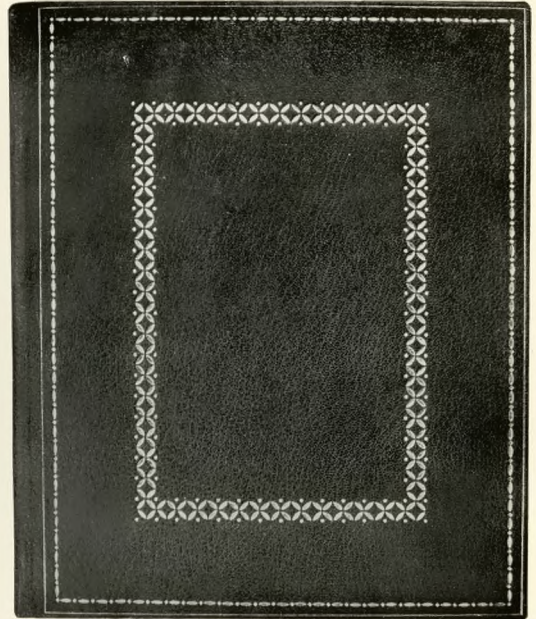
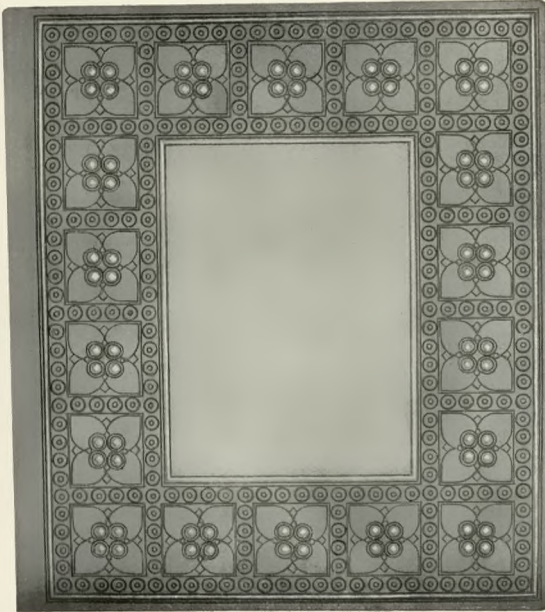
DIE NEUE ZÜRCHER KUNSTGEWERBESCHULE



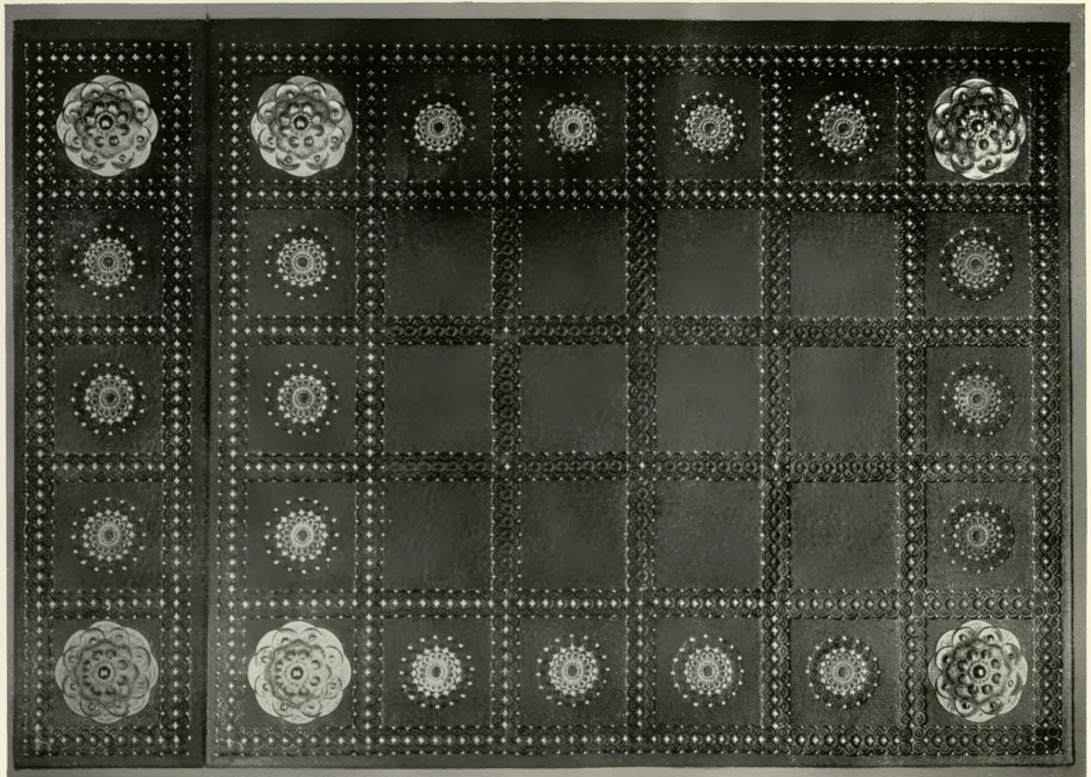
ABTEILUNG FÜR BATIKARBEIT

PERGAMENT-BUCHEINBÄNDE

DIE NEUE ZÜRICHER KUNSTGEWERBESCHULE

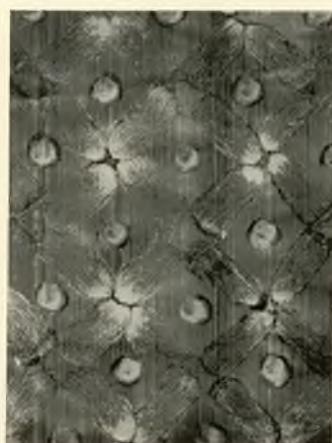
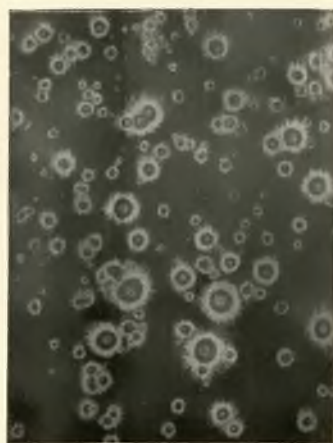
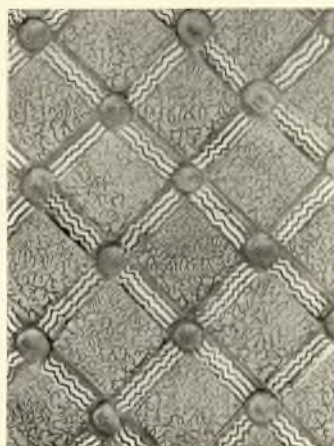


ABTEILUNG FÜR BUCHBINDEREI: MAPPEN MIT STEMPEL-ZUSAMMENSTELLUNGEN IN BLIND-DRUCK UND HAND-VERGOLDUNG ■ ENTWURF UND AUSFÜHRUNG VON ABENDSCHÜLERN IM I. HALBJAHR



LEDERMAPPE ■ ENTWURF UND AUSFÜHRUNG VON FACHLEHRER SMITS

DIE NEUE ZÜRICHER KUNSTGEWERBESCHULE



ABTEILUNG FÜR BUCHBINDEREI: ÜBUNGEN IN KLEISTERTECHNIK FÜR VORSATZPAPIERE

DIE NEUE ZÜRICHER KUNSTGEWERBESCHULE

**KUNSTGEWERBEMUSEUM
DER STADT ZÜRICH
INTERNATIONALE
AUSSTELLUNG
KÜNSTLERISCHER
WERKE DER PHOTOGRAPHIE
VOM 12. MAI BIS 30. JUNI 1907**

**KUNSTGEWERBE
MUSEUM DER
STADT ZÜRICH**

**INTERNATIONALE
AUSSTELLUNG VON
KÜNSTLERISCHEN
WERKEN DER
PHOTOGRAPHIE
12. MAI - 30. JUNI**

**UNUNTERBROCHEN
GEOFFNET VON 10 - 7**

**MAGGIS
SUPPEN
WÜRZE**

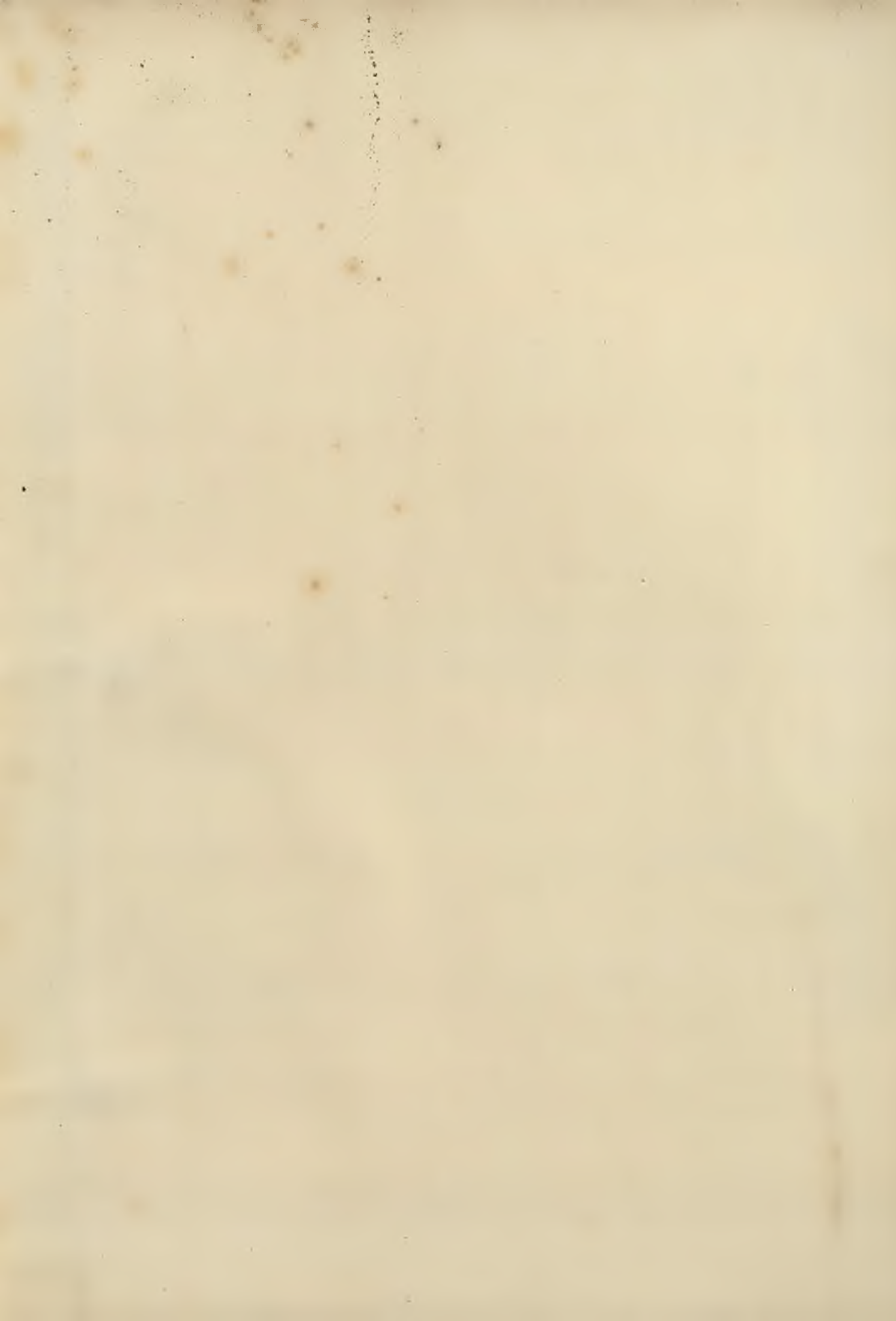


HIER ZU HABEN

ABTEILUNG FÜR LITHOGRAPHIE: ENTWURF UND AUSFÜHRUNG VON SCHÜLERN IM I. UND II. HALBJAHR

Für die Redaktion verantwortlich: H. BRUCKMANN, München.

Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München, Nymphenburgerstr. 86. — Druck von Alphon Bruckmann, München.







Biblioteka Śląska w Katowicach
ID: 0030001981023



III 29384/16